

Eric Hallissey

Porno-Marie

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 118

© 2008

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 0 92 64-97 66

Fax 0 92 64-97 76

www.edition-combes.de

ISBN 978-3-937914-56-5

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

Mach's mir, Papa!

Mit einem Grinsen nahm ich die Filmhülle aus dem Regal. Das hier, das war genau das richtige. Exakt danach war mir heute mal wieder zumute. Der Titel »Mach's mir, Papa!« ließ ja schon einiges erahnen. In diesem Streifen würde es zur Sache gehen, und zwar ganz gewaltig. Danach sahen auch schon die Bilder auf dem Cover und auf der Rückseite aus. Die kleine Schlampe, die die Hauptrolle in diesem Werk innehatte, machte einen herrlich versauten und verruchten Eindruck. Schon der Blick, mit dem sie mich vom Cover der Box angrinste, drückte nur eines aus, nämlich: Fick mich!

Die Kleine hatte die Geilheit mit der Muttermilch aufgesogen. Klar, die brauchte es, und die Bilder, die es auf der Verpackung zu bewundern gab, sprachen Bände. Dieses Flittchen ließ sich von seinem alten Herrn ordentlich durchziehen. Sogar in den Arsch, wie ich im Text lesen konnte.

Na also, absolut perfekt! Genau das passende Accessoire für einen schönen, ruhigen Abend alleine zu Hause. Mir wuchs schon der Schwanz in der Hose vor lauter Vorfreude. Klar war das Mädchen, das in diesem Film die Möse, den Arsch und den Mund hinhielt, alles andere als eine Lolita, die sich von ihrem eigenen Vater ranzen ließ. So was war ja verboten und strafbar. Natürlich war sie eine Professionelle, die es oft vor der Kamera trieb und die noch jung genug aussah, daß man

sie mit ein bißchen Schminke und dergleichen zum verbotenen minderjährigen Teeniegirl stylen konnte. Egal, der ganze Pornokram war schließlich sowieso eine einzige große Illusion. Auf eine mehr oder weniger kam es da nicht an. In meiner Phantasie war die Göre fünfzehn oder sechzehn und ließ sich vom eigenen Papa durchficken. Basta!

Die hatte wohl auch schon in einigen anderen Filmen dieser Art mitgespielt. Ich hatte sie sicher schon einmal auf der Mattscheibe gesehen, denn sie kam mir sehr bekannt vor. Dieses Gesicht ... wenn man sich mal die Schminke wegdachte ...

Ich war mir sicher, ich würde sie auf jeden Fall wiedererkennen, wenn ich sie erst in Aktion sah. Und ich sollte recht behalten ... in gewisser Weise!

Ganz selten hatte ich zu Hause sturmfreie Bude. Nur dann nämlich, wenn meine Frau Annabella und meine Tochter Marie beide gleichzeitig fort waren. Und an diesem Tag erwartete mich ein solcher Abend. Annabella wollte mit ein paar Freundinnen um die Häuser ziehen, was sie alle paar Wochen tat, und Marie wollte mit einem anderen Mädchen ins Kino.

Wie immer, wenn man sich auf etwas freut, zieht sich die Warterei endlos hin. Ich atmete richtig auf, als nach dem Abendessen und dem Aufräumen zunächst Marie sich verabschiedete und dann Annabella.

»Es kann spät werden, Schatz. Warte nicht auf mich«, sagte sie und drückte mir einen Kuß auf den Mund. »Ist alles in Ordnung mit dir?« fragte sie noch und schaute mich verdutzt an. Sie merkte natürlich, daß irgend etwas anders war als sonst.

»Ja klar, Annabella, ich war nur ...« Krampfhaft

suchte ich nach einer Ausrede. Ich war unruhig, konnte den Film kaum erwarten, und all das Abschiedsgesetz dauerte mir viel zu lange. Das kleine Flittchen, um das es in diesem Streifen ging, hatte sich in meinem Kopf festgesetzt und schickte aufkeimende Morsesignale in meine Lenden. Der harte Schwengel in meiner Hose war nicht zu übersehen, und es war nur eine Frage von Zeit, bis Annabellas Blick darauf fiel. Sie schmunzelte, als sie die mächtige Beule sah, und natürlich dachte sie, daß sie der Grund für diese Schwellung sei.

»Oh, da sollte ich mir das mit dem Damenabend doch noch mal überlegen.« Sie leckte sich verschmitzt lächelnd über die Lippen, und ich sah die aufkeimende Geilheit in ihren Augen funkeln.

Man konnte weiß Gott nicht sagen, daß ich sexuell unbefriedigt war. Im Gegenteil! Annabella war trotz der vielen Ehejahre, die wir schon hinter uns gebracht hatten, ein geiles Stück, und wir vögelten oft genug, was das Zeug hielt. Allerdings hatte sie, ebenso wie ich, ihre besten Jahre schon ein wenig hinter sich gelassen, und ich hatte eine Leidenschaft für junge Dinger entwickelt. Junge Dinger wie das Mädchen in dem Video. Damit wir uns richtig verstehen, ich hätte mich niemals an einem minderjährigen Mädchen vergriffen. Ein Perverser war ich schließlich nicht. Aber wie gesagt: Pornos sind Phantasie und Illusion!

»Vielleicht sollten wir lieber ficken, oder?«

»Ach was«, winkte ich ab. »Du bist doch verabredet und kannst deine Damenrunde nicht hängenlassen!«

»Und das da ...« Sie deutete mit ihrem langen, feingliedrigen Zeigefinger, der von einem blutrot bemalten Fingernagel gekrönt war, auf das Zelt zwischen meinen Beinen. »Das da kann ich unmöglich so stehen lassen.«

Sie sollte verschwinden. Sie sollte einfach endlich verschwinden, damit ich mir in aller Ruhe die DVD ansehen und mir ein paar nette Ergüsse von der Palme schütteln konnte. Ich konnte ja schon richtig spüren, wie der Saft in meinen Eiern kochte.

»Ach Annabella, ist schon in Ordnung, genieß du mal deinen Abend mit den Frauen.«

Sie schaute auf ihre Armbanduhr. An ihrem Gesichtsausdruck konnte ich erkennen, wie es in ihrem Kopf rotierte. Konnte sie es sich leisten, zu spät zum Treffen zu kommen? Sicherlich würde sie mit der Geschichte, sie habe nicht früher kommen können, weil ihr Mann es ihr zuerst noch ordentlich besorgt habe, große Augen und Bewunderung ernten. Die meisten ihrer Freundinnen litten nämlich öfter an trockenen und ungefickten Mösen.

»Ich hätte schon Lust, mir das Ding einzuverleiben«, sagte sie lachend. »Am liebsten in den Arsch ... das magst du doch auch so gerne!«

Bei der Erwähnung von Analverkehr machte mein Riemen einen gewaltigen Hopser. Allerdings leider weniger wegen der Aussicht, es meiner Frau von hinten zu geben, sondern weil ich an das Bild auf der Rückseite des DVD-Covers denken mußte, wo es die Göre von ihrem Filmpapa richtig ins enge Arschloch bekam.

Meine Frau mochte es anal. Sie mochte eigentlich alles, und wie schon gesagt, ich konnte mich über unser eheliches Sexleben nicht beklagen. Aber heute abend war mir, wie es ab und zu der Fall war, die Aussicht auf ganz junges Fleisch lieber. Wenn auch nur imaginär.

»Na ja ...« Annabella zuckte mit den Schultern und hatte offenbar den Hauch eines Einsehens. »Wir haben ja erst gestern gepoppt.«

Na also! Ein Glück, daß sie sich daran erinnerte. Ganze vier Mal hatten wir am Tag zuvor gefickt, daß die Schwarte krachte. Das konnte schließlich beim stärksten und potentesten Mann als Grund für eine kleine Pause herhalten. Eine Pause, die ich mir mit der kleinen Fotze auf der DVD versüßen wollte.

»Stimmt, ich bin auch noch ganz ausgepowert«, seufzte ich eine Spur zu dramatisch. Annabella lachte.

»Na gut, dann sammle erst mal wieder ordentlich Saft an, bevor wir die nächste Runde machen!«

Sie gab mir einen Kuß, zwinkerte mir noch einmal verführerisch und spitzbübisch zu und stöckelte davon. Ja, meine Annabella ... eine absolute Rassefrau, und wenn sie sich erst einmal ordentlich aufbretzelte, so wie an diesem Abend, mit hohen Stöckelschuhen und dergleichen, dann war sie ein echter Hingucker. Ihr Anblick konnte Schwänze reihenweise in die Höhe steigen lassen, und so mancher Kerl bekam wohl einen echten Samenkoller, wenn meine Frau in seiner Nähe war.

Trotzdem, ein wenig Abwechslung mußte sein, und ich ging ja nicht fremd. Wenn ich mich ein bißchen mit der kleinen Göre auf der Mattscheibe amüsierte, tat ich ja nichts Böses. Annabella schaute schließlich auch ab und zu Pornos mit mir an, und es machte sie scharf. Allerdings ohne junge Girls.

Ich hörte, wie sie draußen den Wagen startete und davonfuhr. Endlich! Ich atmete auf. Endlich hatte ich das Haus ein paar Stunden lang für mich alleine. In dieser Zeit würde ich etliche Papiertaschentücher brauchen, soviel war klar. Die kleine Fotze war nämlich ganz schön vielversprechend und spermatreibend. Allein schon dieser gierig geile Blick!

Rein mit der DVD in den Player, ab in den Sessel,

Fernbedienung und Taschentücher griffbereit und raus mit dem Schwanz. Da stand mir wirklich ein toller Abend bevor!

Der Film vergeudete keine Minute mit überflüssigem Vorgeplänkel. Es ging gleich richtig zur Sache und voll nach vorne los. Die extrem stark geschminkte und ziemlich nuttig aufgemachte Kleine kam nach Hause und erwischte ihren Papa beim Wachsen und mit einem Pornoheft in der Hand. Zuerst hielt sie sich versteckt und beobachtete mit einem lüsternen und geilen Grinsen, wie sich der Herr Erzeuger einen runterwichste.

Der Mann selbst war kein Schönling und alles andere als ein Modeltyp. Im Gegenteil, es war ein ziemlich fetter Sack mit Hängebauch und etlichem Übergewicht, den sie ihr da als Vater vorgesetzt hatten. Egal! Ein hübsches Bürschlein wäre wohl eher als ihr Bruder durchgegangen, nicht als ihr Vater.

Vom Zuschauen aber wurde das kleine, versaute Ferkelchen geil und fing an, sich die Titten und die Möse zu befangern. Was soll ich sagen? Natürlich ist die Handlung solcher Filme nicht dazu gedacht, einen Oscar zu gewinnen. Alles wiederholt sich, doch es ist immer wieder scharf!

In Nahaufnahme konnte ich sehen, wie ihr Zeigefinger zwischen die Schamlippen ihrer sauber ausrasierten kleinen Pflaume fuhr. Sie suchte und fand ganz schnell den Kitzler, und ihre Möse glitzerte vor Feuchtigkeit. Ja, diese Schauspielerin war selbst geil. So gefiel mir das.

Der Finger bahnte sich seinen Weg in das kleine, enge Loch, und das Mädchen stöhnte leise, während sie mit der anderen Hand hingebungsvoll ihre Nippel bearbeitete. Genüßlich schloß sie die Augen, während sie ei-

nen zweiten Finger in ihr Loch gleiten ließ und es dabei ein Stück weit dehnte und versuchte, ihr lüsternes Stöhnen zu unterdrücken.

Die machte das nicht zum ersten Mal, soviel war klar. Ein Blinder mit dem Krückstock konnte sehen, daß das kleine Flittchen alles andere als eine keusche Jungfrau war. Die hatte es faustdick hinter den Ohren und sicher auch schon ein paar Schwänze gelutscht und gefickt!

Es gefiel mir immer, mich in die Geschichte dieser Filme hineinzusteigern und nicht nur einfach zu konsumieren. Gedanken wie der, was die kleine Wichsmöse denn vorher schon so alles getrieben hatte, machten mich zusätzlich an.

Mit ihren Fingern jedenfalls war sie sehr geschickt, und die arbeiteten ganz schön flink in der Spalte und am Kitzler. Das Stöhnen des Mädchens wurde immer lauter, und ich rechnete damit, daß der Vater sie gleich bemerken würde. Wahrscheinlich würde er sie dann schnappen, ihr wegen des Spionierens den Arsch versohlen, dabei geil werden und sie ficken. So lief das oft bei dieser Sorte Film. Na, mal sehen!

Vorerst jedenfalls merkte er noch nicht, daß er beobachtet wurde und rubbelte sich weiter munter die Latte. Es war ein ganz ordentliches Kaliber, das sicher viel zu groß war für eine Teenygöre wie die Beobachterin. Aber die Kamera fing sehr gut ein, wie sie sich auf den Anblick eben dieses gewaltigen Riemens konzentrierte, wie sie ihn voller geiler Begierde betrachtete. Man konnte an ihren Augen ablesen, wie gerne sie ihn zwischen den Beinen haben wollte.

»Mandy! Was ...?!« schrie der Vater auf, als das Mädchen aus seinem Versteck kam und sich kokett und aufreizend auf ihn zu bewegte. Ihre Möse schwamm wohl

inzwischen vor Nässe, und sie hielt offensichtlich das Jucken nicht mehr aus. Finger waren da längst nicht mehr genug. Ein Schwanz mußte her, und nicht etwa so ein Bubenpimmelchen, wie es ihre Schulkameraden hatten! Nein, sie brauchte jetzt einen richtigen Männerriemen.

Den ihres Vaters!

»Mandy... ich... was...?!«

Der Mann konnte einem leid tun. Kapierte er denn gar nichts? Sein Töchterchen war alles andere als brav und spielte sicher nicht mehr mit Puppen. Ja, sie war rattenscharf, das sah man doch auf hundert Meter Entfernung, und wollte sich von ihm ficken lassen. Und mit so einem Ständer, den er gerade eben noch mit der Hand bearbeitet hatte, gab es doch keinen Grund zu zögern.

»Hab dich nicht so, Paps«, schnurrte das Mädchen mit einer rauchigen, fast nuttigen Stimme und ging langsam vor ihm in die Hocke. Mit ihren strahlenden Augen blickte sie zu ihm auf, fixierte ihn grinsend, leckte sich über die Lippen und amüsierte sich über seinen fassungslosen Blick.

Sie griff nach dem großen, zuckenden Riemen, hielt ihn fest und öffnete ihren Mund. Ihre spitze, kleine Zunge schoß hervor und kitzelte so gekonnt die Eichel, daß sofort klar war, daß sie das schon oft gemacht hatte. Der Kerl bäumte sich auf, lehnte sich zurück und stöhnte.

»Mandy, das dürfen wir nicht«, raunte er, aber das klang weiß Gott nicht ehrlich. Ein bißchen Moral mußte ja wenigstens zum Schein gewahrt bleiben.

»Ist doch egal, sieht doch keiner«, feixte Mandy und beschäftigte sich wieder mit dem Schwanz, den sie nun

euphorisch leckte. Sie drückte kleine Küsse auf die Spitze und ließ die Eichel ganz langsam, Stück für Stück, durch den engen Ring ihrer geschürzten Lippen gleiten. Der Mann über ihr wurde fast wahnsinnig und packte sie bei den Haaren. Er hielt ihren Kopf fest und preßte seinen Schwanz tiefer in ihren Mund. Aber Mandy spielte ihr eigenes Spiel, und das lief ganz allein nach ihren eigenen Regeln. Frech grinsend ließ sie den Pfahl aus ihrem Mund wieder herausrutschen, so daß die dicke Nille gegen ihre Nase stieß. »Na, wie ist das, Paps?« fragte sie und schaute wieder zu ihrem Film-Vater hinauf. »Ist doch besser als wichsen, oder?«

»Ja«, keuchte der Mann völlig atemlos. Das sah mir nicht gespielt aus. Viel eher schien es mir, daß diese Mandy ihm richtig ordentlich zusetzte und ihren großen Spaß dabei hatte. Der schwere Körper schwitzte, und Mandy machte sich wieder an seinem Hammer zu schaffen.

Alles an ihm wabbelte, als er anfang, seinen Schwanz wieder und wieder fickend in ihren Mund zu stoßen. Keine Selbstbeherrschung. Klar, daß der Typ schnell abspritzen wollte. Eigentlich war das schon fast widerlich ... der fette Sack und das hübsche junge Girl. Aber irgendwie hatte es auch seinen Reiz.

Ich wichste mich ein bißchen langsamer. Der Film hatte ja noch gar nicht richtig angefangen, und schon stand ich kurz vor dem ersten Abspritzer. Also bremste ich mich ein wenig selber aus. Diese DVD hatte sicher noch eine ganze Menge zu bieten, und das wollte ich mir nicht entgehen lassen.

»Wenn deine Mutter das erfährt«, japste der Mann, als Mandy seinen Schwanz erneut aus ihrem Mund rutschen ließ und ihn nun mit der Hand und den Fingern

bearbeitete. Sie schob die Vorhaut vor und zurück, wickelte ihn sanft, kralte die prallen Eier.

»Wird sie nicht!« Sie klang völlig cool und war ganz Herrin der Lage. Alles lief nach Plan und ganz so, wie sie es haben wollte. So gefiel ihr das!

»Aber ... Mandy ...«

»Willst du quatschen, oder willst du mich ficken, Papa?« Die Kleine drehte sich um und legte mit einer absolut graziösen Bewegung ihren Oberkörper auf die Tischplatte. Sie spreizte die Beine und reckte ihrem Film-Vater ihren knackigen jungen Hintern entgegen. Das war die totale Versuchung, absolut unwiderstehlich! Und wieder eine tolle Nahaufnahme ihrer safttrotzenden Möse. Herrlich!

Der beleibte Kerl stand mit heruntergeklappter Kinnlade da und gaffte blöde auf den Arsch der Kleinen. Allmählich kam es mir so fast so vor, als hätte ihm niemand etwas vom Drehbuch des Films erzählt. Vielleicht wußte er ja noch nicht einmal, daß er überhaupt in einem Film mitspielte. Oder aber er war ein überaus begnadeter Schauspieler, der gekonnt seine Show abzog.

»Mach schon, Papa ... ich bin so geil«, wiederholte sich die Kleine. Sie wimmerte beinahe schon, bettelte um einen Fick. Was für ein Mädchen! Ich mußte wieder etwas schneller wickeln. Diese kleine Schnecke war phantastisch, die absolute Krönung.

Ihr »Papa« stand da, die Hose an den Knöcheln und den Schwanz in der Hand. Vielleicht konnte er nur wickeln, aber nicht ficken. Irgendwie lustig! Zugleich aber irgendwie auch sehr armselig!

Mandy ihrerseits wußte scheinbar, wie man einen Mann, der nicht so recht will, auf Touren bringen mußte. Sie langte mit beiden Händen langsam nach hinten,